

Sonderbeilage der Evangelischen Kirchenzeitung

»Das Fremde« verstehen

Ethische Herausforderungen im interkulturellen Gesundheitswesen

24.-26. September 2015 in Frankfurt/M.



Die Jahrestagung der Akademie für Ethik in der Medizin e.V. ist in diesem Jahr zu Gast in Frankfurt. Unterstützt durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), dem Zentrum Seelsorge und Beratung (ZSB) und der Evangelischen Hochschule Darmstadt wird die lokale Organisation vom Zentrum für Ethik in der Medizin (ZEM) sowie der Evangelischen Akademie Frankfurt und der Katholischen Akademie

Rabanus Maurus übernommen. Weitere Unterstützer sind u.a. die AGAPLESION gAG, die AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN, das Dr. Senckenbergische Institut für Geschichte und Ethik der Medizin am Universitätsklinikum Frankfurt und das Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt/M.

In einem Gesundheitssystem, das allen Menschen Zugang zu denselben Gesundheitsleistungen ermöglichen will, stellt der Umgang mit kultureller und religiöser Verschiedenheit eine große Herausforderung dar. Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund ist erheblich gestiegen und liegt in Großstädten wie z.B. Frankfurt/M. bei über 30 Prozent. Dadurch werden Krankenhäuser, stationäre Altenhilfeeinrichtungen und ambulante Dienste mit einer Vielzahl unterschiedlicher kultureller Lebenswelten konfrontiert, die sie dazu zwingen, ihre Strukturen zu überdenken und sich auf die Bedürfnisse dieser Vielfalt auszurichten (Domenig). Dabei können unterschiedliche Wertvorstellungen zu ethischen Konflikten führen, die einer sensiblen Bearbeitung bedürfen.



Auf der Jahrestagung der Akademie für Ethik in der Medizin e.V. sollen ethische Fragen, die sich im Kontext eines multikulturellen Gesundheitswesens stellen, im interdisziplinären Austausch diskutiert und damit Zugänge ermöglicht werden, »das Fremde« besser zu verstehen. Dabei soll – neben der Suche nach Lösungen – vor allem der Blick für Zugangsweisen geöffnet werden, die einen respektvollen und sensiblen Umgang mit »dem Fremden« ermöglichen (Stich-

ziplinären Austausch diskutiert und damit Zugänge ermöglicht werden, »das Fremde« besser zu verstehen. Dabei soll – neben der Suche nach Lösungen – vor allem der Blick für Zugangsweisen geöffnet werden, die einen respektvollen und sensiblen Umgang mit »dem Fremden« ermöglichen (Stich-

wort »kultursensible Pflege«). Galt es vor Jahren noch vor allem sicherzustellen, dass der (fremdsprachige) Patient die Aufklärung des Arztes inhaltlich versteht, so gerät zunehmend das Behandlungsteam selbst in den Fokus, wenn innerhalb des Teams unterschiedliche Vorstellungen von Gesundheit, vom Sinn einer Erkrankung und des Leidens, von Hoffnung und Heilung existieren und diese aufgrund der Divergenzen hohe Belastungen für die Ausrichtung der Arbeit auf ein gemeinsames Ziel hin darstellen.

Pre-Conference Praxisworkshops, Plenarsitzungen mit geladenen Rednern sowie Themenworkshops und Best-Practice-Modelle flankieren die Parallelveranstaltungen.

Wir freuen uns, dass wir diese aktuellen Fragen in diesem Herbst in Frankfurt sowohl im Dominikanerkloster wie auch im Haus am Dom diskutieren können und weisen besonders auf die öffentliche Veranstaltung am Donnerstag abend, den 24. September 2015, hin.



Dr. theol. Kurt W. Schmidt ist Nebenamtlicher Studienleiter an der Evangelischen Akademie Frankfurt, Pfarrer der EKHN und leitet das Zentrum für Ethik in der Medizin am AGAPLESION MARKUS KRANKENHAUS in Frankfurt/M.



Dr. Dewi Maria Suharjanto ist Medizinerin und Stellv. Direktorin des Katholischen Bildungs- und Kulturzentrums Haus am Dom in Frankfurt/M.

Wer würde bei meinem Namen denken, dass die Sprache in der ich denke, entscheide und fühle deutsch ist – seit Geburt. Aber selbst wenn wir es denken, wer behauptet weiter, dass es die Sprache ist, die unsere Kultur festlegt. Sprache prägt, Sitten prägen, familiäre Ansichten und Hierarchien prägen, aber prägen sie offensichtlich und national typisch?

Das leidvoll Schöne am Kulturbegriff ist, dass jeder ihn versteht und er trotzdem schwer zu packen ist.

In unserer Arbeit am Haus am Dom verwenden wir diesen changierenden Begriff regelmäßig, wenn wir von unserem Auftrag sprechen, eine »kulturelle Plattform« zu bieten. Das Haus am Dom ist eine Drehscheibe des städtischen und gesellschaftlichen Diskurses. Es ist spezialisiert, interreligiöse, kulturelle, wissenschaftliche, soziale, politische und wirtschaftliche Debatten anzustoßen und zu begleiten. Es steht ausdrücklich dem Dialog mit anderen religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kräften der Stadt und des Landes zur Verfügung.

Auf einer Konferenz zum Sterben der Kriegsgenerationen, die ich verantwortet habe, konnte ich feststellen, dass es menschlich notwendig sein kann, die kulturellen Wurzeln eines Menschen zu kennen, um ihn richtig zu pflegen. Im Alltagsdasein verdrängte Kriegstraumata können am Lebensende in harmlosen Situationen ärgste Ängste evozieren – nur weil ein Pfleger einen russischen Zungenschlag hat oder ein Arzt deutsch ist. Wo Kriegserlebnisse in der Krankheitssituation eines Patienten auftau-

chen, sind nationale Zuschreibungen Realität. Da ist es gleich, dass es »den Deutschen« und »den Russen« gar nicht gibt.

Als Medizinerin vertrete ich zwar die Meinung, dass es in jeder Begegnung zwischen Arzt und Patient im Kern um eine Begegnung mit dem Fremden geht und dieses »interkulturelle« Geschehen jede Klasse von Mono- oder Multinationalität hinter sich lässt. Zugleich aber weiß ich darum, dass die großen Fragen – und im Gesundheitssystem geht es um die großen Fragen von Gesundheit, Familie, Leiden, Tod – kulturell verschiedene Traditionen freilegt, deren Nichtbeachtung sprachliche und/oder religiöse Barrieren aufbauen kann.

Die Jahrestagung der AEM »Das Fremde verstehen – Ethische Herausforderungen im interkulturellen Gesundheitswesen« setzt Menschen auf tiefgreifende Weise ins Verhältnis, das hat mich sehr an der Vorbereitung der Konferenz interessiert. Es geht nicht nur um Faktenwissen zu kulturell verbreiteten Denkmustern, sondern um die Reflexion der eigenen Herkunft. »Das Fremde« ist in uns allen.





»Wir freuen uns, dass die Jahrestagung der AEM in diesem Jahr mit einem sehr aktuellen Thema in Frankfurt zu Gast ist.«

Prof. Dr. med. Georg Marckmann, Präsident der Akademie für Ethik in der Medizin e.V.



»Das Fremde

Ethische Herausforderungen im

Jahrestagung der Akademie

in Kooperation mit dem Zentrum für Ethik in der Medizin (ZEM) sowie der Evang

Programmübersicht

Das aktualisierte Programm mit ausführlicheren Beschreibungen der Workshops und Vortragsinhalte sowie Informationen über die Teilnahmegebühren und Anmeldebedingungen, können Sie im Internet unter www.medizinethik2015.de einsehen.



DONNERSTAG, 24. SEPTEMBER 2015

12.00 – 15.00 Uhr Vorab-Workshops / Pre-Conference Workshops

Vorab-Workshop Nr. 1: Interkulturelle Kompetenz in der Lehre der Berufe im Gesundheitswesen

Ort: Haus am Dom, Domplatz 3

Zielgruppe: Lehrende in Medizin, Pflege und anderer Gesundheitsberufe

Leitung: Dr. Tim Peters (Bochum), Tatjana Grützmann, M.A. (Aachen), Heide Lindtner-Rudolph (Düsseldorf)

HINWEIS: Max. Teilnehmerzahl 15 Personen; **vorherige Anmeldung erforderlich!**

Inhalt des Workshops:

Der Pre-Conference Workshop wird gemeinsam von der Arbeitsgruppe »Interkulturalität in der medizinischen Praxis« der Akademie für Ethik in der Medizin (AEM) und dem Ausschuss »Interkulturelle Kompetenz und Global Health« der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) durchgeführt. Im Zentrum dieser Veranstaltung steht die strukturierte Auseinandersetzung mit dem Begriff der »(Inter-/Trans-)Kulturellen Kompetenz«. Dieser Terminus bzw. seine Ausprägungen werden sowohl im wissenschaftlichen als auch im didaktischen Diskurs immer wieder genutzt. Gleichzeitig stehen sich aber viele verschiedene Definitionen gegenüber und auch die Fragen, welche Lernziele sich aus dem Begriff ergeben, wie eine genaue Umsetzung in der medizinischen Aus-, Fort- und Weiterbildung gelingen kann und wo die Grenzen des Begriffs und seiner Bedeutung für die Lehre liegen, sind bisher nicht beantwortet. Im Workshop werden keine konkreten Konzepte, Unterrichtsplanungen oder Lehrmaterial präsentiert. Vielmehr steht der kollegiale Austausch im Vordergrund.

Vorab-Workshop Nr. 2: Herausforderungen des religiösen und kulturellen Pluralismus für die Klinikseelsorge

Ort: Haus am Dom, Domplatz 3

Zielgruppe: MitarbeiterInnen und Mitarbeiter in der Klinikseelsorge

Mitwirkende: Rainer Frisch, ehem. Klinikpfarrer Frankfurt/M.
Prof. Dr. theol. Christof Mandry, Goethe-Universität Frankfurt. Leiter des Projekts Medizinethik in der Klinikseelsorge in Deutschland
Mamdouh Marzouka, ehrenamtlicher muslimischer Klinikseelsorger im Verein Salam e.V.
Gwendolin Wanderer, Wiss. Koordinatorin des Internationalen Projekts *Medical Ethics in Health Care Chaplaincy*, Goethe-Universität Frankfurt.
Prof. Dr. theol. Hille Haker (Moderation), Loyola University Chicago, USA. Leiterin des Projekts *Medical Ethics in Health Care Chaplaincy*, USA

HINWEIS: **Voranmeldung erbeten**

Inhalt des Workshops:

Das Krankenhaus ist ein Ort, an dem Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten aufeinander treffen, ohne sich ausweichen zu können, und die sich darüber hinaus oft in existentiell herausfordernden Situationen befinden. In dieser Situation ergeben sich ganz unterschiedliche Herausforderungen, denen nicht allein mit Verweis auf den rechtlichen Rahmen des Staates bzw. der jeweiligen Institution oder mit einer Fokussierung auf medizinische Kompetenz begegnet werden kann. Der Workshop soll in Form eines Podiumsgesprächs und unter Publikumsteilnahme

die Erfahrungen mit religiöser Pluralität und ihren interkulturellen wie medizinethischen Herausforderungen diskutieren, um zum einen die spezifischen Schwierigkeiten des religiösen Pluralismus im Kontext der Klinikseelsorge zu identifizieren, und zum anderen jene interreligiösen, aber auch ethischen Kompetenzen, Methoden und Institutionen näher zu bestimmen, die sich zu ihrer erfolgreichen Bewältigung als wichtig herausgestellt haben. Bei diesem Podium sollen auch Erfahrungen aus dem Projekt *Medizinethik in der Klinikseelsorge* ausgewertet werden.

15.00 – 15.30 Uhr Kaffeepause / Begrüßungskaffee

15.30 – 17.30 Uhr

Mitgliederversammlung der Akademie für Ethik in der Medizin e.V.

Ort: Haus am Dom, Domplatz 3



Donnerstagabend

ACHTUNG: Zeit und Ort noch offen!

Öffentliche Abendveranstaltung

Medizinethik aktuell

»Sterbehilfe im Film«

mit Diskussion

anschließend Stehempfang

Weitere Einzelheiten unter www.medizinethik2015.de

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015

Freitag Eröffnung

Ort: Dominikanerkloster, Großer Saal, Kurt-Schumacher-Str. 23

09.00 – 09.30 Uhr Begrüßung / Grußworte



Freitag Plenum 1

Ort: Dominikanerkloster, Großer Saal, Kurt-Schumacher-Str. 23

09.30 – 11.00 Uhr

Fremde Kultur als Sündenbock in der Medizin.

Zum Stand einer vielfältigen Debatte

PD Dr. med. Walter Bruchhausen, Dipl. theol., M. phil.

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Universitätsklinikum Aachen

Kultursensible Pflege –

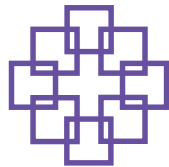
Zum Stand des Diskurses in der deutschen Pflegewissenschaft

Prof. Dr. rer. medic. Michael Schilder, Dipl. Pflegewirt

Professur für Pflegewissenschaft, Fachbereich Pflege- und Gesundheitswissenschaften

Evangelische Hochschule Darmstadt

11.00 – 11.30 Uhr / Kaffeepause



Freitag Plenum 2

Ort: Dominikanerkloster, Großer Saal, Kurt-Schumacher-Str. 23

11.30 – 13.00 Uhr

Interkulturelle und interreligiöse Konflikte im Krankenhaus

Welche methodische Zugänge sind hilfreich im Umgang mit interkulturellen und interreligiösen Konflikten?

Fallbeispiele mit Darstellung von Lösungsansätzen u.a.

- o Ethische Fallbesprechung
- o Interkulturelle Mediation

FREITAG NACHMITTAG, 25. SEPTEMBER 2015

Parallele Vorträge und Workshops

Ort: Haus am Dom, Domplatz 3

14.30 – 16.00 Uhr

Themenfeld 1:

Pflege, Medizin & Ethik

Prof. Dr. Stefan Heuser (Darmstadt): »Morbus Mediterraneus« – Der Leidende als Fremder und die Sprache der Pflege

Dr. phil. Hürrem Tezcan-Güntekin (Bielefeld): Demenzerkrankungen bei Menschen mit Migrationshintergrund und ethische Konflikte im medizinischen und pflegerischen Alltag

Dr. phil. Andreas Walker (München): Vom »guten Sterben«: ethische Reflexionen in interkultureller Perspektive



Themenfeld 2: MigrantInnen-Medizin

Dr. med. Verena Wild (Zürich): Kulturelle Wertekonflikte durch zunehmende Migration? Warum eine Trennung der Begriffe »Kultur« und »Migration« für die Medizinethik sinnvoll und nötig ist.

Marie Fröhlich, M.A. (Göttingen): Regelversorgung für alle? Über den produktiven Umgang mit formalen Ausschlüssen aus dem Gesundheitssystem – Einsichten einer ethnographischen Grenzregimeanalyse

Dr. med. Sabine Fischer (Frankfurt/M.): Best Practice: Erfahrungen aus der MigrantInnenmedizin in Frankfurt/M.

Themenfeld 3: Ausländische Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte und MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen

Dr. Juliane Dieterich (Kassel): Fremde Pflegewelten – Handlungsstrategien und Handlungsprobleme ausländische Pflegekräfte

Corinna Klingler, MSc (München): Herausforderungen in der Patientenversorgung für immigrierte Ärzte in deutschen Krankenhäusern

Jürgen Schäfer, Katalin Bordi (Frankfurt/M.): Best Practice. Erfahrungen aus den Agaplesion Frankfurter Diakonie Kliniken

Themenfeld 4: Workshop Kultur – Religion – Ethik.

Zur Rolle der jeweiligen Experten/-innen in ethischen Konflikten

AG »Interkulturalität in der medizinischen Praxis«

Leitung: Dr. Michael Coors (Hannover), Dr. Tim Peters (Bochum)

Mitwirkende: Heike Timmen (Wuppertal); Nils Fischer, M.A. (Vallendar); Dr. Julia Inthorn (Göttingen)

Ethische Fragen und Konflikte, die als interkulturelle Konflikte dargestellt werden, sind sehr häufig (auch) interreligiöse Konflikte. So geht es in vielen der diskutierten Fallbeispiele um muslimische Patientinnen und Patienten in der deutschen Gesundheitsversorgung und um die Frage, ob und welche Rolle die jeweiligen religiösen Fragen für einen ethischen Konflikt spielen. Das heißt unter dem Schlagwort »Interkulturalität« werden oft Fragen des Umgangs mit unterschiedlichen Religionen verhandelt. Religion und Kultur sind aber nicht einfach dasselbe, sondern beziehen sich auf eng miteinander verflochtene, aber doch zu unterscheidende Größen. Dieser Differenzierung und den Analogien und Verknüpfungen zwischen Religion und Kultur im Blick auf den Umgang mit ethischen Konflikten im Gesundheitswesen soll im Rahmen dieses Workshops nachgegangen werden.

16.00 – 16.30 Uhr / Kaffeepause

Freitag Plenum 3

Ort: Dominikanerkloster, Großer Saal, Kurt-Schumacher-Str. 23

16.30 – 17.00 Uhr

Nachwuchspreis

17.00 – 18.30 Uhr

»Professionen und Ethik« – Zur »Kultur« der Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen im Gesundheitswesen

Leitung: Dr. Marianne Rabe (Berlin), Ulrike Krupp (Braunschweig), PD Dr. Friedrich Heubel (Marburg)

Mitwirkende: Mitglieder der AG Pflege & Ethik der Akademie für Ethik in der Medizin e.V.

Sowohl bezogen auf das Ethos als auch auf das berufliche Selbstverständnis sowie die Wahrnehmung durch die Patienten und die Gesellschaft gibt es deutliche Unterschiede zwischen Ärztinnen und Ärzten, Pflegenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Management, die auch als »Kulturunterschiede« verstanden werden können. In dieser Plenumsveranstaltung werden in Impulsreferaten verschiedene Thesen zu Kommunikations- und Reflexionskultur, Hierarchie, Sicht auf Krankheit und Heilkunde sowie Stellung im ökonomischen System der Krankenversorgung vorgestellt und anschließend in einem Fishbowl-Setting diskutiert.

19.30 Uhr

Conference Dinner

SAMSTAG, 26. SEPTEMBER 2015

Samstag Vormittag

Parallele Vorträge und Workshops

Ort: Haus am Dom (Domplatz 3)

09.00 – 10.30 Uhr

Themenfeld Nr. 5: Kulturvergleichende Bioethik

Dr. Mark Schweda (Göttingen), Prof. Dr. Silke Schicktanz (Göttingen): Methodische Überlegungen zur kulturvergleichenden Bioethik anhand einer qualitativen Studie in Deutschland, Israel und den USA

Veronika Wolf (Göttingen), E. van Keuk (Göttingen): Online-Erhebung zur Behandlung abschiebungsgefährdeter Patientinnen und Patienten – Dokumentation einer ethischen Herausforderung im Gesundheitswesen

Barbara Heun (Frankfurt/M.): Pränataldiagnostik im interkulturellen Kontext

Themenfeld Nr. 6: Lösungsansätze bei interkulturellen/interreligiösen Konflikten

Prof. Dr. Ruth Albrecht (Hamburg): Kirche und Ethik-Beratung: Erfahrungen und Perspektiven

Hildegard Emmermann (Hamburg): Chancen und Risiken von Spiritual Care in ethischen Konfliktfällen

Dr. phil. Iris Steinbach (Hannover): Ethische Herausforderung im Klinikalltag – Kann die systemisch-lösungsorientierte Methode zu einer gelungenen interkulturellen Kommunikation von Gesundheitsberufen mit Patienten / Angehörigen beitragen?

Themenfeld Nr. 7: Workshop Demenz und Migration

Dr. phil. Martina Schmidhuber (Erlangen), Dr. med. Leyla Fröhlich-Güzelsoy (Erlangen): Demenz und Migration – Sprachlos und verloren in der zweiten Heimat?

10.30 – 11.00 Uhr Kaffeepause

11.00 – 12.30 Uhr

Abschlusspodium

Ort: Dominikanerkloster, Großer Saal, Kurt-Schumacher-Str. 23

Welche Rolle spielen Religionen und Kulturen im bioethischen Diskurs?

Einführung: Prof. Dr. Ulrich Willems

Leiter des Exzellenzclusters »Religion und Politik«; Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Mit anschließender Podiumsdiskussion unter Mitwirkung von u.a.:

Priv.-Doz. Dr. phil. et med. habil. Dr. (TR) İlhan İlkilic, M.A.

Mitglied des Deutschen Ethikrates

Istanbul University Faculty of Medicine, Türkei

Prof. Dr. theol. Hille Haker, Loyola University Chicago, USA

Prof. H.T. Engelhardt Jr., Rice University, Houston, Texas, USA

12.30 – 13.00 Uhr

Verabschiedung / Ausblick auf die Jahrestagung 2016





Die Krux mit der »Kultur« im Gesundheitswesen

Ein Interview mit dem Medizinhistoriker und -ethnologen PD Dr. Michael Knipper

? Herr Dr. Knipper, Sie beschäftigen sich als Arzt und Wissenschaftler schon seit langem mit den Fragen der »Kultur« und sind derzeit für einen Forschungsaufenthalt in den USA. Sie setzen sich dafür ein, dass Medizinstudenten »kulturelle Kompetenz« entwickeln, zugleich raten Sie aber auch zur Vorsicht bei der Verwendung des Begriffs der Kultur.

Behutsamkeit bei der Verwendung des Begriffs Kultur ist für mich ein Kernelement von kultureller Kompetenz. Auch die jüngste Ebola-Epidemie in Westafrika hat ja gezeigt, wie wichtig und gleichzeitig schwierig das ist. Schnell waren hier Aussagen zur Kultur der betroffenen Bevölkerungen zur Hand, um aus ärztlicher oder angereicherter Journalistenperspektive fremdartige Handlungsweisen zu beschreiben und zu bewerten: »Jahrhundertealte Traditionen« wurden als maßgebliche Ursache der Epidemie dargestellt (»Die Welt«) und aus dem Einsatz zurückgekehrte Helfer berichteten, wie »kulturelle Praktiken« ihre Arbeit vor Ort erschweren (»Die Zeit«).

? Nun wird niemand bestreiten, dass rituelle Praktiken mit der Berührung von Verstorbenen im Rahmen von Ebola ein Problem für die Krankheitsausbreitung darstellen.

Das ist richtig. Der entscheidende Punkt ist jedoch: Der isolierte Blick auf fremde »Gebräuche« und »Rituale«, auf »kulturspezifische Krankheitskonzepte« oder Vorstellungen über »bösen Zauber« greift zu kurz. Andere Aspekte – im Falle von Ebola z. B. das aus guten Gründen fehlende Vertrauen der Bevölkerung in das lokale Gesundheitssystem – werden vernachlässigt. Und würden wir uns den gewohnten Umgang mit unseren Toten von fremden Experten einfach verbieten lassen? Der Grat zwischen kulturellem Verstehen und Stigmatisierung ist sehr schmal.

? Sie haben einmal gesagt, dass wir bei dem Rückgriff auf die »Kultur« – ähnlich wie bei der Anwendung eines Medikaments – auch die Indikationen, Risiken und Nebenwirkungen zu bedenken haben.

Es ist in der Tat sinnvoll, vor der Anwendung eine Reihe von Fragen zu beantworten, etwa: Welchem Zweck soll der Verweis auf »Kultur« dienen? Was soll mit dieser Kategorie erklärt werden, und weshalb geht die Frage nicht in eine andere Richtung, z.B. zu sozialen oder wirtschaftlichen Aspekten? Und woran hat sich eigentlich die Idee entzündet, »Kultur« zu thematisieren? An unverständlich erscheinenden Aussagen oder Verhaltensweisen eines Gegenübers? An Hautfarbe, Kleidung, oder einem diffusen Gefühl von »Fremdheit«? Wie steht es außerdem um die eigene Kultur, um die eigenen Denk- und Handlungsmuster? Spart man sich diese Fragen, steigt das Risiko von Missverständnissen und Fehlinterpretationen.

? Kultur ist demnach kein »Gegenstand«, der objektiv und zeitlos beschrieben werden könnte.

Was wir unter dem Kulturbegriff an Denk- und Verhaltensweisen betrachten ist nie eindeutig und verändert sich in

seiner konkreten Ausformung ständig. Kultur ist nicht starr. Sie wird in der Begegnung mit anderen Menschen aus dem eigenen und aus fremden Umfeldern erworben und gefestigt, aber auch irritiert und infrage gestellt. Gerade im Zuge von Migrationsprozessen geht das teilweise rasant. Daher ist die Bedeutung der »Kultur« des Herkunftslandes für Menschen, die seit Jahren als Flüchtlinge unterwegs sind oder als »Papierlose« in Deutschland (über-)leben, eine stets aufs Neue zu beantwortende Frage. Um ihnen jedoch als Patienten angemessene Hilfe anbieten zu können, müssen wir uns bemühen, zu verstehen. Dafür braucht es Empathie, Aufmerksamkeit und Kommunikation. Zuhören und Interesse für die Erfahrungen und Sichtweisen der Menschen, sowie für ihre Probleme und Bedürfnisse im Hier und Jetzt, sind dabei wichtiger als abstrakte Aussagen zur »Kultur«.



PD Dr. med. Michael Knipper
Institut für Geschichte der Medizin, Universität Gießen

Fremde Kultur als Sündenbock in der Medizin

Ethnische und religiöse Vielfalt nimmt mit der anhaltenden Migration von Menschen und Lebensstilen auch im deutschen Gesundheitswesen zu. Dadurch verschärfen sich ohnehin nicht seltene Kommunikationsschwierigkeiten zwischen dem Behandlungsteam einerseits und Patienten mit ihren Angehörigen andererseits – und finden häufig in »der Kultur« einen neuen Sündenbock. Der Vortrag auf der Tagung wird unter Rückgriff auf Debatten in verschiedenen wissenschaftlichen und medizinischen Zusammenhängen und an Beispielen darlegen, welche Praxisrelevanz in der Krankenversorgung unterschiedliche Kulturbegriffe, Familien- und Gesellschaftsstrukturen, ökonomische und gesundheitspolitische Faktoren haben.

So wird vor einer »kulturalisierenden« Erklärung von Problemen ebenso gewarnt wie davor, wahrgenommene Differenz als bloßes Ergebnis von Machtstrukturen zu sehen. Ziel sollte es sein, zu einem informierten und reflektierten Umgang mit dem »fremden Patienten« zu gelangen, der letztlich auch ein deutscher Patient sein kann.



PD Dr. med. Walter Bruchhausen, Dipl.-Theol.; Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Universitätsklinikum Aachen

Kultursensible Pflege

Zum Stand des Diskurses in der deutschen Pflegewissenschaft

Das Lehr- und Forschungsgebiet der Kultursensiblen Pflege nimmt vor allem die besonderen Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick, ob als Pflegeempfänger oder als Fachperson. Es stellen sich Fragen wie: Wie wird Krankheit oder Pflegebedürftigkeit erlebt? Auf welche Weise und in Richtung welcher Akteure suchen Pflegebedürftige mit Migrationshintergrund nach Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Pflegebedürftigkeit und bei der Förderung ihrer Gesundheit? Entgegen veralteter Theorietraditionen wird in der Pflegewissenschaft nicht mehr nach dem dominanten Einfluss von Kultur gefragt. Vielmehr bestimmt die Entschlüsselung situativer Einflüsse in der Interaktion konkreter Pflegesituationen neuere Diskurslinien, in denen von fachkompetenten Pflegenden gefordert wird, aufmerksam für sozialkulturelle Besonderheiten in der Pflegesituation zu

sein und sie in der systematischen Bezugnahme darauf als gleichwertig zu alternativen Konzepten von Pflege zu achten. Zur Beschreibung der dafür erforderlichen Befähigung ist in der Pflegewissenschaft das Konzept der Transkulturellen Kompetenz eingeführt worden.

■ Weitere Informationen auch zu den Studiengängen der Pflegewissenschaft finden Sie unter: www.eh-darmstadt.de/studiengaenge/pflegewissenschaft/



Prof. Dr. Michael Schilder, Professor für klinische Pflegewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

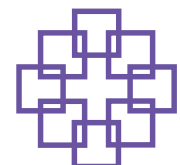
Kontakt und Rückfragen: Dr. Kurt W. Schmidt, Zentrum für Ethik in der Medizin am AGAPLESION MARKUS KRANKENHAUS, Wilhelm-Epstein-Str. 4, 60431 Frankfurt/M. Tel. (069) 9533 – 2555, E-Mail: ZEMmarkus@aol.com.

Fotos: © privat, Ev. Regionalverband, Haus am Dom und fotolia.com: Gladwell #6074753; Bohnhorst #29902322; VRD #37235308; Coka #6070382; Kheng Guan Toh #20537192; contrastwerkstatt #25533586; #14101601; nasared #61126054

Die Jahrestagung wird u.a. unterstützt von:



Dr. Senckenbergisches Institut für Geschichte und Ethik der Medizin



Diakonie Frankfurt am Main